

parallel zum bereits erschienenen Notker latinus (Bde. 8A, 9A, 10A) Notkers Psalter selbst ediert wird, und zwar als seiten- und zeilengetreuer Abdruck der einzigen vollständigen, in Einsiedeln entstandenen Hs. Cod. Sang. 21 (ein Faksimile ist vorgesehen) unter gleichzeitiger Beigabe aller kürzeren Fragmente auf Einlegeheften. Die Einleitung geht ausführlich auf die Überlieferung ein und erörtert dabei u.a. das bisher noch nicht beachtete „Rasurengesetz“ der Haupths. Auch die Bemerkungen zu philologischen Problemen (Akzentuierung, Wirken Ekkehard IV. von St. Gallen) dürften künftiger Forschung wertvolle Anstöße geben.

Ulrich Montag

Salman und Morolf, hg. von Alfred Karnein (Altdeutsche Textbibliothek 85) Tübingen 1979, Max Niemeyer Verlag, LVIII u. 265 S., DM 58. – Vom Spielmannsepos, Salman und Morolf, als dessen Entstehungszeit das 12. Jh. angenommen wird, gab es bisher nur die kritische Ausgabe von Friedrich Vogt aus dem Jahre 1880, die sich auf schmalere Quellenbasis erst des 15. Jh. erfolgreich bemühte, die Urgestalt der Dichtung zu rekonstruieren. Vorliegende Neuedition kann sich auf eine breitere, doch immer noch nur spätm. Grundlage stützen (zwei Hss. aus dem letzten Drittel des 15. Jh. wurden inzwischen neu entdeckt bzw. wieder im Original zugänglich; unerheblich ist dagegen die Auffindung einer 1510 erschienenen Neuauflage des Druckes von 1499). Es ist als ein Zeichen des gewandelten Überlieferungsverständnisses in der Germanistik zu werten, daß nun diese verbesserte Situation nicht zu einem abermaligen Rekonstruktionsversuch genützt wird. Statt dessen will der Hg. die „Lebensform“ des Textes um 1470 erschließen, indem er sich in der Rolle eines damaligen „Vorlesers“ sieht, der „zweifelloso nicht jeden Reim- und Schreibfehler seinem Publikum weitergereicht hat“ (S. XI), d. h. Eingriffe werden – nur bei entsprechendem Beleg in Parallelhss. – erst vorgenommen, wenn die Leiths. Unverständliches bietet. Damit bleibt auch die bei Vogt regulierte Auflösung der alten Strophenform sichtbar. Für aufschlußreiche Vergleiche ist Vogts Text, der auf derselben Leiths. (Landesbibliothek Stuttgart, Cod. H. B. XIII, 2, wohl von 1467–1469) beruht, durch einen zweiten Lesartenapparat präsent.

Ulrich Montag

Eberhard Nellmann, Walthers unzeitgemäßer Kreuzzugsappell. Zur Funktion der *Herkeiser*-Strophen des Ottentons, in: Aus der Werkstatt deutscher Literatur- und Sprachwissenschaft. Festgabe für Hugo Moser (Zeitschrift für deutsche Philologie 98 [1979] Sonderheft) S. 22–60. – Nach einem Forschungsrückblick zu Walthers von der Vogelweide Ottenton-Strophen, in dem der Vf. das mangelnde Interesse der Historiker an den Arbeiten ihrer germanistischen Fachkollegen beklagt, analysiert N. erneut diese Strophen mit dem Ergebnis, daß Walther 1212 mit ihnen nicht den opponierenden Fürsten, sondern Kaiser Otto IV. habe dienen wollen. Besonders eingehend werden die Kaiserstrophen (Lachmann 11,30; 12,18; 12,6) erörtert, in deren erster der Vf. eine Begrüßung Ottos auf dem Frankfurter Hoftag vom 18. März 1212 sehen will, während die beiden anderen, wenig später zu datierenden, mit ihrer Aufforderung zu einem kaiserlichen Kreuzzug den päpstlichen Bann Ottos als unwirksam erscheinen lassen sollen.

Ulrich Montag

Deutsche Literatur im Mittelalter. Kontakte und Perspektiven. Hugo Kuhn zum Gedenken, hg. von Christoph Corneau, Stuttgart 1979, Metzler, 546 S.,